



**Integriertes
Informationssystem
für die dezentrale
Steuerung**

Beispiel Rechnungswesen
und Produkte

**Beitrag
von Statistik
und Stadtforschung
zur lokalen
Agenda 21**

21998

**STATISTISCHE
NACHRICHTEN
DER STADT NÜRNBERG**

Beitrag von Statistik und Stadtforschung zur lokalen Agenda 21

Forschungsfeld Städte der Zukunft - Referenzstadt Nürnberg –

Dr. Hermann Burkard

- 1. Zum Kontext**
- 2. Städte und Gemeinden in der Agenda 21**
- 3. Die mögliche Rolle von Statistik und Stadtforschung im Prozeß der Umsetzung der lokalen Agenda**
- 4. Ausgewählte Nürnberger Statistik - Veröffentlichungen mit thematischem Bezug zu „nachhaltige Stadtentwicklung / Stadt der Zukunft“ (Auszug aus der Publikationsliste)**
- 5. Kommunale Umfrageforschung in der Agenda 21**
 - 5.1. Zielgruppenorientierung**
 - 5.2. Akzeptanz**
 - 5.3. Laufende Evaluierung der Agendaziele**
- 6. Nürnberg: Bilanz und Perspektive**

Seit kurzem nimmt ein neues Forschungsfeld Gestalt an. Unter dem Titel „Städte der Zukunft“ wird das Ziel verfolgt, „durch wissenschaftlich gestützte Strategien und empfohlene Maßnahmen zu einer nachhaltigen Städtebaupolitik beizutragen und die Modellstädte in die Lage zu versetzen, innovative Projekte für eine zukunftsbeständige Entwicklung durchzuführen.“ ExWoSt-Informationen zum Forschungsfeld Städte der Zukunft

Die beteiligten Städte sind die *Modellstädte* Münster, Heidelberg, Dessau und Güstrow einerseits, und sogenannte *Referenzstädte*, nämlich Altenburg, Bonn, Freiburg, Neuruppin, Vierneim, Saarbrücken und Nürnberg andererseits.

„Die formelle Grundlage bildet die Qualitätsvereinbarung, die zwischen dem BMF und den Modellstädten - unter Mitwirkung der Länder - abgeschlossen worden sind.“

(siehe u. vgl. Bundesforschungsanstalt f. Landeskunde und Raumordnung
ExWoSt-Informationen zum Forschungsfeld Städte der Zukunft Nr. 22.2 / Dez. 1997)

Angeregt durch dieses Forschungsprojekt ist der Frage nachzugehen, welcher Beitrag von Statistik und Stadtforschung zur lokalen Agenda 21 gelässt werden kann.

1. Zum Kontext

„Die Menschheit steht an einem entscheidenden Punkt ihrer Geschichte. Wir erleben eine zunehmende Ungleichheit zwischen den Völkern und innerhalb von Völkern eine immer größere Armut, immer mehr Hunger, Krankheit und Analphabetentum sowie eine fortschreitende Schädigung der Ökosysteme, von denen unser Wohlergehen abhängt. Durch die

„Vielleicht ist das Zauberwort von einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘, so unbestimmt es bleiben mag, ein demütiger Ersatz für die zu großen und zuviel versprechenden Visionen der Vergangenheit.“

„Fortschritt“ ist zu „Entwicklung“ mutiert. Deren ‚Nachhaltigkeit‘ trifft an die Stelle der zu hohen Kosten des ‚alten‘ Fortschritts. Es ist ein erden schweres, aber immer noch protestierendes Rest-Paradies, das sich im Wort ‚nachhaltig‘ artikuliert.“

Jean-Pierre Wils: Wo geht es zum Paradies? Das ist hier die Frage.
In FUTURE 2/98

Städte der Zukunft -Modellstädte-

Münster
Heidelberg
Dessau
Güstrow

Städte der Zukunft Referenzstädte -

Altenburg
Bonn
Freiburg
Neuruppin
Nürnberg
Vierneim
Saarbrücken

Vereinigung von Umwelt- und Entwicklungsinteressen und ihre stärkere Beachtung kann es uns jedoch gelingen, die Deckung der Grundbedürfnisse, die Verbesserung des Lebensstandards aller Menschen, einen größeren Schutz und eine bessere Bewirtschaftung der Ökosysteme und eine gesicherte Zukunft zu gewährleisten. Das vermag keine Nation allein zu erreichen, während es uns gemeinsam gelingen kann; in einer globalen Partnerschaft, die auf eine nachhaltige Entwicklung ausgerichtet ist.“

(Aus der Präambel der Agenda 21)

Die 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro von 170 Staaten beschlossene Agenda 21 nennt in ihrer Präambel die grundlegenden Ziele der dort verabschiedeten Strategie.

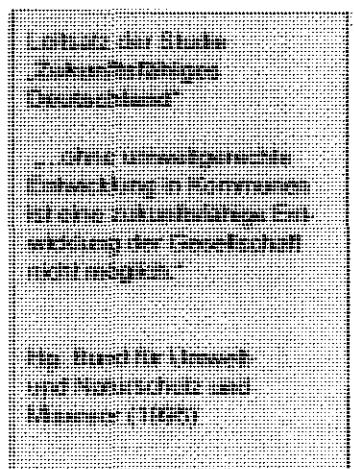
Die Schlüsselwörter dieser Präambel sind „**Umwelt- und Entwicklungsinteressen**“, „**nachhaltig**“ und „**gemeinsam**“. Es ist kein Zufall, daß Umwelt- und Entwicklungsinteressen schon sprachlich miteinander verbunden werden: Diese Formulierung trifft die dringende „Versöhnung von Ökologie und Ökonomie“.

Das Stichwort „nachhaltig“ wird seit Entstehen der Forstwissenschaft für ein Verhalten gesetzt, das davon ausgeht, höchstens so viel Holz zu schlagen, wie der Wald durch natürliche oder planmäßig herbeigeführte Verjüngung ersetzen kann. Das Ziel ist die Bestandserhaltung für künftige Generationen. Übertragen auf andere Wirtschafts- und Lebensbereiche bedeutet dies allgemein: dauerhafte Entwicklung, wirtschaftlichen Fortschritt und Lebensqualität nicht zum Preis irreversibler Ressourcenvernichtung und damit auf Kosten künftiger Konsum- und Lebenschancen zu realisieren. Das Stichwort „gemeinsam“ bezieht sich in der Präambel zuerst auf gemeinsame Aufgaben aller Nationen und wird später zur „globalen Partnerschaft“ erweitert.

2. Städte und Gemeinden in der Agenda 21

Die Erfahrungen um nachhaltige ökonomische Entwicklung haben gezeigt, daß solche Aufgaben und Projekte keinesfalls allein die nationalen Regierungen betreffen. Aus dem gleichen Erfahrungsfeld stammt die Erkenntnis, daß dem Denken und Verhalten der Betroffenen noch größere Aufmerksamkeit zukommen muß, als den Experten und ihren Sachfragen. Die Implementierung und die **dauerhafte** Fortführung von Projekten gelingt nur, wenn man im bürgernahen Bereich ansetzt und die Projekte von möglichst vielen Partnern getragen werden. Als Partner gelten formelle und informelle Bürgergruppen, etablierte soziale Gruppierungen, der private Sektor usf.

Der Transfer von Erfahrungen vom Bereich ökonomische Entwicklung auf die ökologische Entwicklung bietet sich an, weil beide Sphären nicht mehr zu trennen sind. Ökologisch korrektes Verhalten pur ist auch nicht das Anliegen der Agenda: die soziale Entwicklung – zumindest in Regionen mit großer Armut – wird nicht davon abzukoppeln sein.



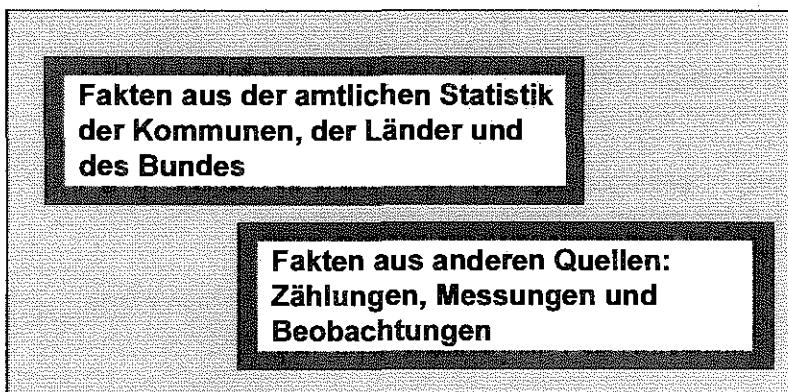
Das Neue zeigt sich nicht nur in der Aushebung von scheinbaren Gegensätzen, es zeigt sich auch in der Notwendigkeit der Dezentralisierung und der verstärkten Diskussion zwischen sehr unterschiedlichen Ebenen.

Eine **zentrale**, wenn auch **nicht exklusive** Rolle wird den öffentlichen Einrichtungen, den gewählten Volksvertretern, der Kommunalverwaltung, Universitäten und öffentlichen Dienstleistern zugeteilt. Sie alle sollen in einen vielschichtigen Klärungs- und Zielfindungsprozess einbezogen werden, an der Umsetzung mitwirken und in die laufende Evaluierung der Umsetzungsziele einbezogen werden. Dabei werden sektor- und kompetenzübergreifende Foren mit unterschiedlichem Einflußpotential entstehen.

3. Die mögliche Rolle von Statistik und Stadtfor- schung im Prozeß der Umsetzung der lokalen Agenda

Nur auf den ersten Blick ist nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 21 den Bereichen Umwelt- und Stadtplanung zuzuordnen. Umwelt, Bauen, Wirtschaft, Energie, Klimaschutz, Verkehr, Altlastenabbau, Abfallwirtschaft, Wasserwirtschaft und verwandte Bereiche stehen zwar im Mittelpunkt, aber das anspruchsvolle Ziel der Agenda 21 ist nur zu realisieren, wenn der engere fachliche Rahmen überschritten wird.

Wenn eines der Nebenziele der kommunalen Umsetzung der Agenda lautet, die Hauptziele durch mehr Eigenverantwortung, ohne neue Vorschriften und mit weniger Bürokratie zu erreichen, liegt es nahe, vorhandenes Wissen und Instrumente noch weiter verfügbar zu machen und zu verwenden.



Statistik und Stadtforschung sind bereits heute in die laufende Umweltberichterstattung involviert und wirken durch Bereitstellung von Informationen in anderen agendarelevanten Bereichen

- Durch die Prognose der Bevölkerungsentwicklung trägt Statistik dazu bei, langfristige Entscheidungen auf eine solide rationale Basis zu stellen. Infrastrukturplanung, Flächenplanung, Sozial- und Bildungsplanung sind hierfür Beispiele. Ohne Kenntnis der Eckdaten über die Bevölkerung kann nicht geplant werden.

- Mit den Daten der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebungen zur Heizungsart und den zum Verbrauch kommenden Brennstoffen ist die Stadtforschung seit langem Lieferant ökologisch relevanter Informationen.
- In der gleichen Erhebung wird seit langem ermittelt, welche Verkehrsmittel die Bürger zu verschiedenen Anlässen benutzen.
- Die Aufbereitung von Daten über Pendlerbewegungen können zum Datenpool für agendarelevante Fragen gerechnet werden.
- Auch die laufend geführte Baustatistik wird nicht unerheblich sein, wenn es um nachhaltige Stadtentwicklung geht.
- Die Beobachtung von wirtschaftlichen Aktivitäten durch die Arbeitsstättenstatistik und die daraus abgeleitete sektorale Zusammensetzung der Wirtschaft gehört zu den Aufgaben der Statistik.
- Wetter – und Immissionsbeobachtungen fließen ebenfalls in den städtischen Datenpool ein.
- Über das **Geographische Informationssystem / Raumbezugssystem** des Statistischen Amtes werden Inhaltsdaten (z.B. Einwohner, Flächennutzung, Kfz-Bestand, Abfallsammelstellen usw.) mit raumbezogenen Informationen (Standorte, Teilläume, ggf. Strecken, Elemente des öffentlichen Verkehrsnetzes) verknüpft und somit in thematischen Karten darstellbar.

Eine aktuelle Übersicht über das Geographische Informationssystem ist in den Statistischen Nachrichten der Stadt Nürnberg, Heft 1, 1998 (auch als Sonderdruck verfügbar) erschienen. Zwei veröffentlichte Beispiele der themenbezogenen Anwendung sind nachstehend genannt.:

Wo geht's zur nächsten Sammelstelle? Der Raumbezug der Recycling- und Gartenabfallsammelstellen in Nürnberg in: Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für Juli 1997

Flächennutzungsdaten im Raumbezugssystem in: Nürnberger Statistik aktuell, Statistischer Monatsbericht für Juli 1995

Gleichlaufend, wie man Fakten zur Grundlage von rationaler Meinungsbildung, Diskussion und Entscheidung einsetzen möchte, wird man auch „Statistik“ nachfragen. Selbstverständlich ist, daß diese Nachfrage von verschiedenen Ämtern und stadtnahen Versorgungsbetrieben bedient werden kann. Jeder dieser Bereiche führt selbst Statistik, und manche betreiben auch agendarelevante Forschung. Das Spezifikum der Stadtforschung ist die selbstverständliche sektorübergreifende Sichtweise und die methodische Einbindung in überörtliche Zusammenhänge.

4. Ausgewählte Nürnberger Statistik-Veröffentlichungen mit thematischem Bezug zu „nachhaltige Stadtentwicklung / Stadt der Zukunft“ (Auszug aus der Publikationsliste)

Als eine zentrale Informationsquelle - auch im Sinn der Agenda 21 und „Stadt der Zukunft“ - ist das jährlich neu erscheinende Statistische Jahrbuch der Stadt Nürnberg (302 S. + Anhang) anzusehen.

Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 1998
Surveillance 1998 Der Stadtverwaltungsinformationen-Angebote-Informationssystem
Strukturdaten der Stadt Nürnberg

In nunmehr sechster und aktualisierter Auflage erscheint der „**Sozialatlas 98/99 - Der Stadtwegweiser**“ sowohl als Taschenbuch als auch in einer online Version <http://www.sozialatlas.nuernberg.de>.

Im Hauptkapitel **Umwelt- und Naturschutz** findet der Ratsuchende alle gewichtigen Informationen über Einrichtungen, Zuständigkeiten, Initiativen, die diesen Bereich tangieren. Der dazugehörige Datenbank-Service bietet Stadtteil-Auszüge, Auszüge nach Sachgebieten oder Zielgruppen als Listen, Versandetiketten und Dateien an.

Als Grundlage der kommunalen Planung war ab 1985 der **Strukturatlas der Stadt Nürnberg** (Beiträge zum Nürnberg-Plan Stadt Nürnberg, Reihe E, Heft 20, Nürnberg 1985) verfügbar. In Karten und Kurzbeschreibungen wurden die wesentlichen Merkmale der innergebietslichen Struktur zusammengefaßt.

Eine überarbeitete Neuauflage wird für Ende 1998 vorbereitet.

Weitere Auswahl themenbezogener Veröffentlichungen:

Stellwag, Klaus:
Umweltverhalten und Beurteilung der Lebensbedingungen in Nürnberg
1991, 20 S., Abb., Tab., Nstakt S162

Maaß, Siegfried/Miehling, Thomas/Schirner, Henning:
Statistische Analyse der Entstehung und Verwendung von Abfällen am Beispiel der Stadt
Nürnberg
25 S., Abb., Tab., Lit., StatN 3/1991 S166

Stellwag, Klaus:
Strukturelle und sozio-ökonomische Rahmenbedingungen des Wohnens in Nürnberg
1992, 12. S., Abb., Nstakt S170

Maaß, Siegfried/Kreil, Astrid/Schirner, Henning:
Entwurf und Realisierungsmöglichkeiten einer kommunalen Abfallstatistik
für den produktionswirtschaftlichen Bereich, 14 S., Abb., Lit., StatN 4/1992 S175

Maaß, Siegfried/Binder, G./Lizurek, M.:
Die Abwassergebühr als ökonomisches Anreizinstrument im kommunalen Abwasserbe-
reich - gezeigt am Beispiel der Stickstoffemission in der Stadt Nürnberg
25 S., Abb., Lit., StatN 3/1993 S182

Lux-Henseler, Barbara:
Private Haushalte in Nürnberg und ihre Entwicklung bis 2005
14 S., Abb., Kt., Tab., StatN 4/1993 S183

Lehrmann, Birgit/Maaß, Siegfried/Schirner, Henning:
Raumwärmebedingte CO₂-Emissionen in Nürnberg und Abschätzung der Emissions-
Reduktionspotentiale
22 S., Anh., Abb., Kt., Tab., Lit., StatN 1+2/1994 S185

Betriebebefragung Altstadt
Struktur, Entwicklung und Probleme am Wirtschaftsstandort Altstadt 1994/1995
Gemeinschaftsprojekt des Referats für Stadtentwicklung, Wohnen, Wirtschaft und dem
Amt für Stadtforschung und Statistik 35 S., Anh., Abb., Kt. S190

Leben in Nürnberg
Ergebnisse der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1995
Begleitheft + Diskette mit allen Tabellen und Grafiken
78 S + Anhang, StatN S 2/1998

In Vorbereitung:

Leben in Nürnberg
Ergebnisse der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1996

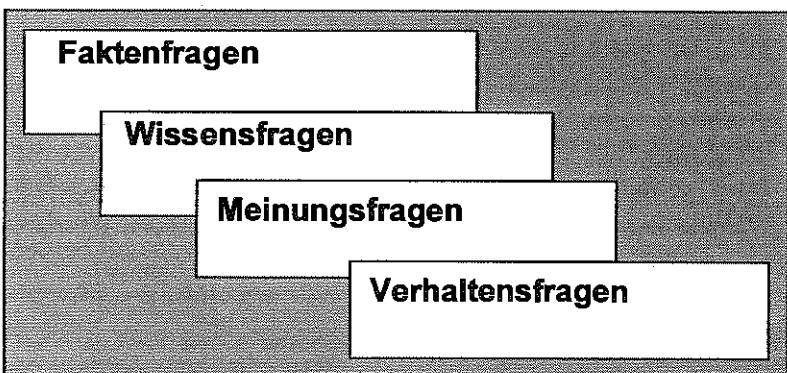
**Weitere
Publikationen
(Auswahl)**

5. Kommunale Umfrageforschung in der Agenda 21

Wirtschaft und Politik bedienen sich zunehmend der Befragungstechnik um den Markt von Waren und Meinungen besser zu überschauen. In der letzten Dekade hat sich die kommunale Umfrageforschung als ein Instrument der bürgernahen Verwaltung in den meisten deutschen Großstädten etabliert.

Obwohl technisch von der kommerziellen Marktforschung nicht weit entfernt, unterscheidet sich die kommunale Umfrageforschung in einigen Aspekten, die sich aus dem Selbstverständnis einer Kommune ergeben. Es geht darum:

- Die Effizienz der Verwaltung zu erhöhen
- Die Bemühungen um eine bürgernahe Verwaltung zu unterstützen und
- sich als Mittel der Bürgerbeteiligung zu verstehen.
- Daß die Meinung der Bürger häufiger zur Kenntnis genommen wird.
- Die Meinung der Bürger zu *speziellen Fragen* einzuholen, ist mehr als ein generelles Votum zu einer bestimmten politischen Linie.
- Leitend ist der Gedanke, daß Umfrageergebnisse wesentlich objektiver als unsystematisch gesammelte Alltagserfahrungen sind.

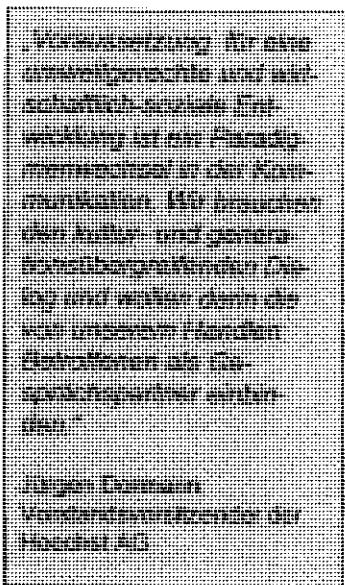


5.1. Zielgruppenorientierung

Die Ziele der Agenda 21 lassen sich nicht allein auf dem Verordnungs-weg und die Festlegung von Grenzwerten erreichen. Stärker als bisher werden Akzeptanz und Partizipation der Bürger erforderlich sein. Es gilt, die Bürger zu mobilisieren, denn sie sind die wichtigsten Akteure. Bei der „Mobilisierung“ der Bürger wird man unterschiedliche, relativ **homogene Ziel- und Aktionsgruppen** bilden, die man spezifisch, z.B. altersgerecht oder der Vorbildung entsprechend, anzusprechen hat.

Daten zur Sozialstruktur der Stadt Nürnberg				
Spaltenprozent – geschlecht –				
	Herren	Frauen	Herren	Frauen
Allgemein (1)	11,0%	11,0%	11,0%	11,0%
Berufl. Bildung d. Befragt.				
Berufsschule	49	56	59	54
Berufsfach-/Fachschule	15	18	16	16
Fachh./Hochschule	28	18	11	20
kein Abschluß	8	9	14	10

Befragte der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997 Amt für Stadtforschung und Statistik



Dem Profil der Zielgruppe entsprechend können Aktionen, Kommunikationselemente, Werbe – und Öffentlichkeitsmaßnahmen spezifisch, das heißt wirksamer erstellt werden.

Voraussetzung dafür ist, daß man über entsprechende Strukturdaten wie Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildungsabschluß, Stellung im Erwerbsleben verfügt. Diese Daten lassen sich mit anderen Erhebungsdaten wie Meinungsbildern, Präferenzen und Verhaltensangaben verbinden. Auf die Gesamtbevölkerung und ihre Gruppen beziehbare Informationen dieser Art können nur aus repräsentativen Umfragen bezogen werden.

5.2. Akzeptanz

Maßnahmen der nachhaltigen Stadtentwicklung werden schneller und umfassender angenommen werden, wenn sie von den Bürgern auch akzeptiert werden. Die Erhöhung der Akzeptanz steht sicher auch im engsten Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenssituation, denn die Grenzen für Engagement oder Zumutbarkeit sind sicher sehr verschieden zu ziehen.

Statistische Stadtteile	Altstadt	Weitere engere Innenst.	Weitere Innenst. Süd	Südost. W/N/O	Südl. Außen- stadt	Südw. Außen- stadt	Westl. Außen- stadt	Nordw. Außen- stadt	Nord- östl. Außen- stadt	Östl. Außen- stadt	Ge- samt
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
	Haushaltstyp										
"Single-Haushalt"	56	52	51	36	35	35	49	37	51	38	46
Alleinerziehende m. 1 o.m. Kind(ern)	3	3	4	3	1	3	2	2	2	2	3
Familie m. Kindern	10	12	14	19	20	21	16	23	12	15	15
Mehrpers.-HH.o.Kind.	31	32	31	42	44	42	34	39	35	44	36
	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

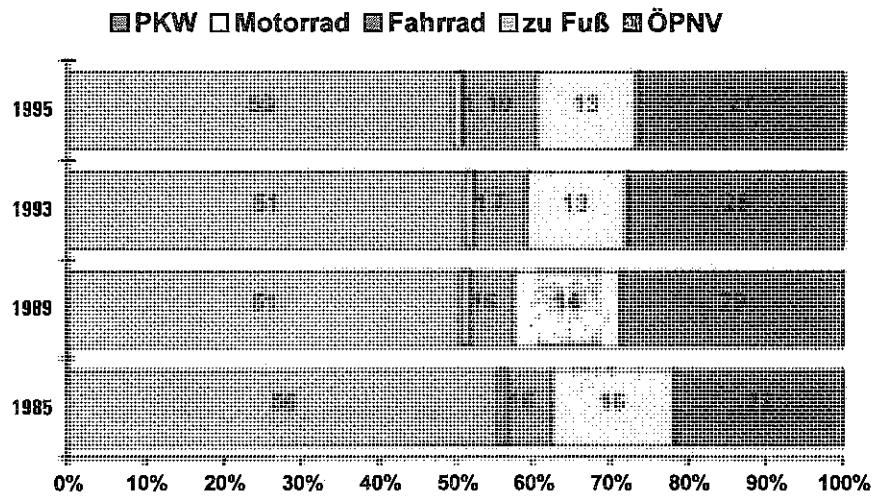
Befragte der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997
Amt für Stadtforchung und Statistik

Schließlich wird der Grad der Zustimmung davon abhängen, ob die Bürger an den Entscheidungen beteiligt werden. Der Eindruck, wahrgenommen zu werden, verfestigt sich, wenn sich Bürgerbefragungen dann auch in Entscheidungen niederschlagen. Bürgerbefragungen sind ein Element der Partizipation wie Bürgerinitiativen und beide sind mehr als Meinungsäußerungen an Stammtischen und in Leserbriefen.

5.3. Laufende Evaluierung der Agendaziele

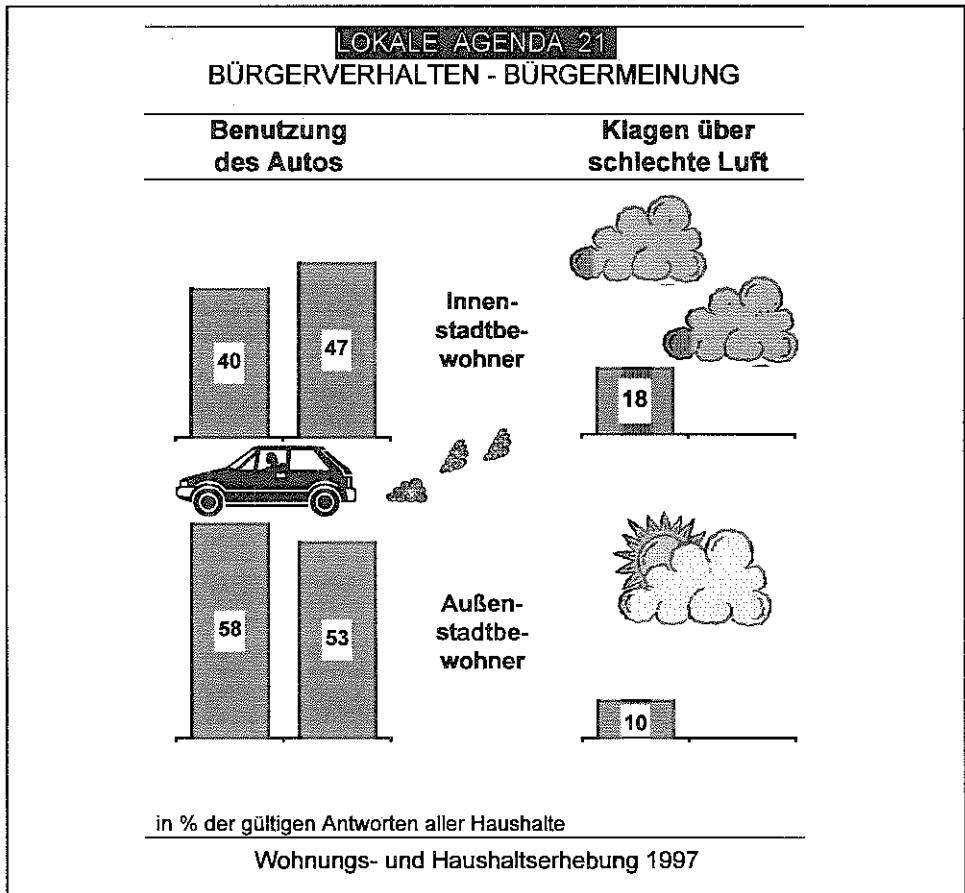
Bei der laufenden **Evaluierung** der Agendaziele, soweit sie die Gesamtheit der Bürger betreffen, ist die Umfrageforschung ein weiteres nützliches Instrument. Ob man sich den Agenda-Teilzielen nähert oder nicht, kann manchmal auch durch repräsentative Umfragen ermittelt werden. Als Beispiel kann die häufig gestellte Frage, welches Verkehrsmittel die Befragten auf dem Weg zur Arbeit, beim Einkauf und in der Freizeit bevorzugt verwenden, angesehen werden. Ändert sich das Verkehrsverhalten, kann das Ergebnis in einer dynamischen Projektplanung erneut in die Zielbestimmung einfließen.

Im Zeitvergleich: Bevorzugtes Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeits- oder Ausbildungsstätte



Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebungen der jeweiligen Jahre
Amt für Stadtforschung und Statistik

Sicher können auch Zwischenziele überprüft werden, um die schematische, bürokratische Durchsetzung von Teilzielen zu vermeiden: Wenn z.B. via Umfrage festgestellt wird, daß immer mehr Bewohner der Außenbezirke ihre Grünabfälle kompostieren, ist dort kein Bedarf für die „Biotonne“.



6. Nürnberg: Bilanz und Perspektive

Die kommunale Umfrageforschung hat in Nürnberg eine lange Tradition. Früher als andere Städte, bereits in den siebziger Jahren, regelmäßig seit der Mitte der achtziger Jahre hat Nürnberg Haushalts- und Bürgerbefragungen durchgeführt. Und wie andere Städte hat sich Nürnberg frühzeitig eine Satzung über die Kommunalstatistik gegeben. Der Katalog der bisher gestellten Themen ist umfangreich und viele der Fragen werden seit langem immer wieder gestellt. Auch einige, auf das Thema „nachhaltige Stadtentwicklung“ bezogene Fragen, werden seit den Anfängen der Umfrageforschung in Nürnberg erhoben. Die dadurch gewonnenen Daten lassen sich besonders auch bei der **Betrachtung von Prozessen** verwenden.

Als eine der ersten deutschen Großstädte hat Nürnberg seine Umfrageforschung verstetigen können. Umfragen sind in Nürnberg Teil der politischen Kultur und des Dialogs zwischen Bürger und Verwaltung. Die vierzehnte große Haushaltserhebung von 1998 wird zur Zeit erfaßt, die 15. Erhebung wird im Frühjahr 1999 durchgeführt werden. Bilanziert man das Ergebnis im Hinblick auf die Agenda 21, so darf festgestellt werden, daß agendarelevante Fragen in allen Wohnungs- und Haushaltserhebungen gestellt wurden.

Ausgewählte Fragen mit Bezug zur nachhaltigen Stadtentwicklung aus den Wohnungs- und Haushaltserhebungen 1985-98

Thema	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Standarddemographie														
Demographie, Bildungsstand	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
abgeleitete Haushaltstypologien	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Erwerbstätigkeit, berufliche Stellung	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Monatliches Haushaltseinkommen	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Querschnittsfragen mit Bezug zu allen Bereichen nachhaltiger Entwicklung														
Größtes Problem in Nürnberg				●							●	●	●	●
Wichtigkeit v. Infrastruktureinrichtungen				●	●						●			
Zufriedenheit mit der Infrastruktur		●		●	●						●			
Nutzung der städt. Infrastruktur	●				●					●	●		●	
Vermißte Infrastruktureinrichtungen.										●	●			
Partizipation bürgernahe Verwaltung														
Politikinteresse / Engagement									●					
Prioritäten (Einsparungen / Mehrausgaben)	●	●		●		●				●	●	●	●	
Einschätzung Behördenleistung			●							●	●			●
Beurteilung kommun. Dienste (Schwerpunkt.)										●				●

Thema	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
<i>Umwelt und Wahrnehmung der Umweltqualität</i>														
Umweltschutz (Schwerpunktthema)						●								
Lärmbelästigung	●	●	●	●	●	●	●	●	●			●		
Abfallbeseitigung	●													
Sauberkeit Wohnviertel, Stadt allgemein													●	
<i>Objektive und subjektive Indikatoren der Wohnungsversorgung</i>														
Wohnen (Schwerpunktthema)						●								
Wohnung, Wohnumfeld, Miete	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Wohnviertelbindung	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Umzugsabsichten	●	●	●	●	●	●	●	●	●				●	
Umzugsgründe	●	●	●	●	●	●	●	●	●			●		
Stadtteil-/Zentrumsorientierung											●			
<i>Verkehr und Verkehrsverhalten</i>														
Verkehr (Schwerpunktthema)					●									
Verkehrsmittelwahl	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Tempo 30	●													
Auto und Fahrradbesitz								●	●	●	●	●	●	●
Beurteilung ÖPNV		●												
<i>Wirtschaftliche Entwicklung und Strukturwandel</i>														
Wirtschaftliche Lage (Schwerpunkt. 96)					●		●				●			
Arbeitsplätze	●											●		
Wirtschaftsförderung		●												
Informationstechnik / PC-Ausst. / Online											●			
Sondererhebung: Altstadt											●			
Sondererhebung: Betriebe												●		
<i>Kultur / Standortfaktoren</i>														
Kultur (Schwerpunktthema)								●						
Selbstbild (Eigenimage) der Stadt							●						●	
Fremdbild (Großstadtvergleich)													●	
<i>Soziale Entwicklung, Gesundheit und Sicherheit</i>														
Armut						●	●	●			●	●	●	
Betreuung von Kindern					●									
Pflegebedürftigkeit		●												
Gesundheit											●			
Sicherheit / Visktimisierungsfurcht												●		

Die gleichrangige Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Belange ist – so die UN-Konferenz 1992 in Rio de Janeiro – Voraussetzung für „*Sustainable Development*“, nachhaltig zukunftsorientierte Entwicklung. Wir können bilanzieren, daß die gleichrangige Berücksichtigung dieser Bereiche auch ein Anliegen der Umfrageforschung in Nürnberg war und ist.

Als Schwerpunktthema wurde der Bereich Umwelt erstmals 1990 erhoben. Die Ergebnisse wurden in vielen Veröffentlichungen und spezifischen Einzelauswertungen in direkter und indirekter Form an Verwaltung, Politik, Fachöffentlichkeit und an die Bürger weitergegeben. In der Bevölkerung hat sich im letzten Jahrzehnt eine Mehrheit für Agendafragen sensibilisieren lassen.

Eine der nächsten Erhebungen über das „*Leben in Nürnberg*“ wird ebenfalls diesem Themenbereich einen zentralen Platz einzuräumen haben. Man wird aber kaum in Versuchung geraten, sich auf die 1990 gestellten Fragen zu beschränken. Durch veränderte Gesetzgebung, durch verändertes Bewußtsein und durch verändertes Verhalten sind sicher auch neue Fragen zu stellen, die – wie immer – mit den Fachbereichen abgestimmt werden.